

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en allemand**, les six documents suivants:

DOCUMENT 1

Heiko Maas, „Gastkommentar: Wir lassen nicht zu, dass die USA über unsere Köpfe hinweg handeln“

Handelsblatt, 21. August 2018

Es ist höchste Zeit, die Partnerschaft zwischen den USA und Europa neu zu vermessen. Als Bauplan kann dazu die Idee einer balancierten Partnerschaft dienen.

- Henry Kissinger wurde kürzlich gefragt, ob Donald Trump nicht ungewollt zum Geburtshelfer eines erneuerten Westens werden könne. Seine Antwort: Ironisch wäre das, aber nicht unmöglich. Anstatt den Blick über den Atlantik auf die immer neuen Volten des amerikanischen Präsidenten zu verengen, sollten wir uns diese Idee zu eigen machen. Natürlich hören wir, was Tag für Tag per Twitter über den Atlantik gefunkt wird. Doch der Tunnelblick ins Oval Office lenkt davon ab, dass Amerika mehr ist als Trump. „Checks and balances“ funktionieren, das zeigen US-Gerichte und der Kongress nahezu täglich. Die Amerikaner debattieren mit neuer Leidenschaft über Politik. Auch das ist Amerika im Jahr 2018.
- 5 Dass der Atlantik politisch breiter geworden ist, liegt keineswegs nur an Donald Trump. Die USA und Europa driften seit Jahren auseinander. Die Überschneidung von Werten und Interessen, die unser Verhältnis zwei Generationen lang geprägt hat, nimmt ab. Die Bindekraft des Ost-West-Konflikts ist Geschichte. Diese Veränderungen haben weit vor der Wahl Trumps begonnen – und werden seine Präsidentschaft absehbar überdauern. Deshalb bin ich skeptisch, wenn manch eingefleischter Transatlantiker uns rät, diese Präsidentschaft auszusitzen. Die Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten hat Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs
- 15 eine einzigartige Phase des Friedens und der Sicherheit gebracht. Amerika wurde zum Sehnsuchtsort. Auch für mich, als ich nach dem Abitur zur Musik von Bruce Springsteen und mit Paul Austers „New York Trilogy“ in der Tasche einige Monate kreuz und quer von New York nach L.A. gereist bin. Doch der Blick zurück führt nicht in die Zukunft. Es ist höchste Zeit, unsere Partnerschaft neu zu vermessen – nicht um sie hinter uns zu lassen, sondern um sie zu erneuern und zu bewahren.
- 20

Verantwortung teilen

- Als Bauplan dient uns die Idee einer balancierten Partnerschaft: in der wir unseren ausgewogenen Teil der Verantwortung übernehmen. In der wir ein Gegengewicht bilden, wo die USA rote Linien überschreiten. In der wir unser Gewicht einbringen, wo sich Amerika zurückzieht. Und in der wir neu miteinander ins Gespräch kommen. Im Alleingang werden wir an dieser Aufgabe scheitern. Das herausragende Ziel unserer Außenpolitik ist daher der Bau eines souveränen, starken Europas. Nur im Schulterschluss mit Frankreich und den anderen Europäern kann eine Balance mit den USA gelingen. Die Europäische Union muss zu einer tragenden Säule der internationalen Ordnung werden, zu einem Partner für alle, die dieser Ordnung verpflichtet sind. Sie ist dafür prädestiniert, denn Einigung und Ausgleich liegen in ihrer DNA. „Europe United“ bedeutet: Wir bündeln
- 25 Souveränität dort, wo die Nationalstaaten nicht mehr annähernd die Kraft aufbringen, die ein einiges Europa entfaltet. Wir schaffen keine Wagenburg gegen den Rest der Welt, wir fordern nicht Gefolgschaft ein. Europa baut auf die Stärke des Rechts, auf Respekt vor dem Schwächeren und auf die Erfahrung, dass internationale Zusammenarbeit kein Nullsummenspiel ist.
- 30
- Zu einer balancierten Partnerschaft gehört, dass wir Europäer einen ausgewogenen Teil der Verantwortung übernehmen. Nirgendwo ist die transatlantische Bindung für uns so unentbehrlich wie bei der Sicherheit. Ob als Partner in der Nato oder im Kampf gegen Terrorismus – wir brauchen die USA. Daraus müssen wir die richtigen
- 35

Schlüsse ziehen. Es liegt in unserem ureigenen Interesse, den europäischen Pfeiler des nordatlantischen Bündnisses zu stärken. Nicht, weil Donald Trump immer neue Prozentziele in die Welt setzt, sondern weil wir uns nicht mehr im gleichen Maß wie früher auf Washington verlassen können.

- 40 Zur Dialektik des Transatlantischen gehört aber auch: Wenn wir mehr Verantwortung übernehmen, dann sorgen wir dafür, dass sich Amerikaner und Europäer auch künftig aufeinander verlassen können. Diesen Weg hat die Bundesregierung eingeschlagen. Die Kehrtwende bei den Verteidigungsausgaben ist Realität. Jetzt kommt es darauf an, Schritt für Schritt eine Europäische Sicherheits- und Verteidigungsunion aufzubauen – als Bestandteil der transatlantischen Sicherheitsordnung und als eigenes europäisches Zukunftsprojekt. Erst mit dieser
- 45 Perspektive ergibt die Erhöhung der Ausgaben für Verteidigung und Sicherheit Sinn.

Gemeinsames Engagement

- [...] Wo die USA rote Linien überschreiten, müssen wir als Europäer ein Gegengewicht bilden – so schwer das fällt. Auch das trägt zur Balance bei. Das beginnt damit, dass wir Fake News als solche entlarven. Wenn man die Leistungsbilanz Europas und der USA nicht nur auf den Warenaustausch reduziert, dann haben nicht die USA
- 50 ein Defizit, sondern Europa hat eins. Ein Grund dafür sind die Milliardengewinne, die europäische Töchter von Internetgiganten wie Apple, Facebook oder Google jedes Jahr in die USA überweisen. Wenn wir also über faire Regeln reden, müssen wir – Stichwort Digitalsteuer – auch über faire Besteuerung solcher Gewinne sprechen. Fake News richtigzustellen ist auch deshalb wichtig, weil daraus sonst schnell falsche Politik entsteht. Als Europäer haben wir den Amerikanern klar gesagt, dass wir den Ausstieg aus dem Nuklearabkommen mit dem
- 55 Iran für einen Fehler halten. Inzwischen sind erste US-Sanktionen wieder in Kraft.

- In dieser Lage ist es von strategischer Bedeutung, dass wir Washington klar sagen: Wir wollen zusammenarbeiten. Aber wir lassen nicht zu, dass ihr über unsere Köpfe hinweg zu unseren Lasten handelt. Deshalb war es richtig, europäische Unternehmen rechtlich vor Sanktionen zu schützen. Deshalb ist es unverzichtbar, dass wir europäische Autonomie stärken, indem wir von den USA unabhängige Zahlungskonzepte
- 60 einrichten, einen Europäischen Währungsfonds schaffen und ein unabhängiges Swift-System aufbauen. Der Teufel steckt in tausend Details. Aber jeder Tag, an dem das Abkommen fortbesteht, ist besser als die hochexplosive Krise, die sonst im Mittleren Osten droht.

- [...] Wir streben eine Allianz für den Multilateralismus an – ein Netzwerk von Partnern, die wie wir auf verbindliche Regeln und fairen Wettbewerb setzen. Erste Verabredungen habe ich mit Japan, Kanada und Südkorea getroffen; weitere sollen folgen. Diese Allianz ist kein starrer, exklusiver Klub der Wohlmeinenden. Was mir vorschwebt, ist ein Zusammenschluss multilateraler Überzeugungstäter, die auf Kooperation und die Stärke des Rechts setzen. Er richtet sich gegen niemanden, sondern versteht sich als Allianz für die multilaterale Ordnung. Die Tür steht weit offen – allen voran den USA. Ziel ist es, gemeinsam die Probleme in Angriff zu nehmen, die keiner von uns allein bewältigen kann – vom Klimawandel bis zur Gestaltung einer fairen Handelsordnung. [...]
- 65
- 70

- Ein letzter Punkt ist elementar: Wir müssen neu ins Gespräch kommen mit den Menschen jenseits des Atlantiks. Nicht nur in New York, Washington oder L.A., sondern auch dort, wo die Küste fern und Europa noch viel weiter weg ist. Ab Oktober werden wir zum ersten Mal überhaupt ein Deutschlandjahr in den USA ausrichten. Nicht, um nostalgisch die deutsch-amerikanische Freundschaft zu feiern. Sondern um Begegnungen zu ermöglichen, die Menschen spüren lassen: Uns bewegen ganz ähnliche Fragen. Wir sind uns immer noch nah.
- 75

- Austausch schafft neue Perspektiven. Mich lässt eine Begegnung nicht los, die sich kürzlich auf einer meiner Reisen ergeben hat. Ein junger US-Soldat nutzte einen unbeobachteten Moment, um mir zuzuflüstern: „Please, don’t abandon America.“ Ein amerikanischer Soldat bittet einen deutschen Politiker, Amerika nicht im Stich zu lassen. Die Zuneigung, die in diesem Bekenntnis lag, hat mich berührt. Vielleicht müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass Amerikaner solche Sätze auch zu uns Europäern sagen. Jedenfalls wäre es eine schöne Ironie der Geschichte, wenn Henry Kissinger recht behielte. Wenn die Tweets aus dem Weißen Haus eine balancierte Partnerschaft, ein souveränes Europa und eine Allianz für den Multilateralismus befördern würden. Wir arbeiten hart daran.
- 80

DOCUMENT 2

Joseph Roth, *Hiob*, rororo, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1976 [1930]

- [...] Sie stiegen in einen neuen Zug, sahen andere Stationen, hörten neue Glockensignale, sahen neue Uniformen. Sie fuhren drei Tage und stiegen zweimal um. Am Nachmittag des dritten Tages kamen sie in Bremen an. Ein Mann von der Schiffahrtsgesellschaft brüllte: „Mendel Singer!“ Die Familie Singer meldete sich. Nicht weniger als neun Familien erwartete der Beamte. Er stellte sie in einer Reihe auf, zählte sie dreimal, verlas ihre Namen und gab jedem eine Nummer. Da standen sie nun und wußten nichts mit den Blechmarken anzufangen. Der Beamte ging fort. Er hatte versprochen, bald wiederzukommen. Aber die neun Familien, fünfundzwanzig Menschen, rührten sich nicht. Sie standen in einer Reihe auf dem Bahnsteig, die Blechmarken in den Händen, die Bündel vor den Füßen. An der äußersten Ecke links, weil er sich so spät gemeldet hatte, stand Mendel Singer.
- 5
- 10 Er hatte während der ganzen Fahrt mit Frau und Tochter kaum ein Wort gesprochen. Beide Frauen waren auch stumm gewesen. Jetzt aber schien Deborah die Schweigsamkeit nicht mehr ertragen zu können. „Warum rührst du dich nicht?“, fragte Deborah. „Niemand rührt sich“, erwiderte Mendel. „Warum fragst du nicht die Leute?“ „Niemand fragt.“ „Worauf warten wir?“ „Ich weiß nicht, worauf wir warten.“ „Glaubst du, ich kann mich auf den Koffer setzen?“ „Setz dich auf den Koffer.“
- 15 In dem Augenblick aber, in dem Deborah ihre Röcke gespreizt hatte, um sich niederzulassen, erschien der Beamte von der Schiffahrtsgesellschaft und verkündete auf russisch, polnisch, deutsch und jiddisch, daß er alle neun Familien jetzt in den Hafen zu geleiten gedenke; daß er sie in einer Baracke für die Nacht unterbringe; und daß morgen, um sieben Uhr früh, die »Neptun« die Anker lichten werde.
- 20 In der Baracke lagerten sie, in Bremerhaven, die Blechmarken krampfhaft in den geballten Fäusten, auch während des Schlafs. Vom Schnarchen der fünfundzwanzig und von den Bewegungen, die jeder auf dem harten Lager vollführte, erzitterten die Balken, und die kleinen, gelben, elektrischen Birnen schaukelten leise. Es war verboten worden, Tee zu kochen. Mit trockenem Gaumen waren sie schlafen gegangen. Nur Mirjam hatte ein polnischer Friseur rote Bonbons angeboten. Mit einer großen, klebrigen Kugel im Mund schlief Mirjam ein. [...]
- 25 Es war noch früh, als sie das Schiff erreichten. Man erlaubte ihnen, ein paar Blicke in die Speisesäle der ersten und zweiten Klasse zu werfen, ehe man sie ins Zwischendeck hineinschob. Mendel Singer rührte sich nicht. Er stand auf der höchsten Stufe einer schmalen, eisernen Leiter, im Rücken den Hafen, das Land, den Kontinent, die Heimat, die Vergangenheit. Zu seiner Linken strahlte die Sonne. Blau war der Himmel. Weiß war das Schiff. Grün war das Wasser. Ein Matrose kam und befahl Mendel Singer, die Treppe zu verlassen. Er begütigte den Matrosen mit einer Handbewegung. Er war ganz ruhig und ohne Furcht. Er warf einen flüchtigen Blick auf das Meer und trank Trost aus der Unendlichkeit des bewegten Wassers. Ewig war es. Mendel erkannte, daß Gott selbst es geschaffen hatte. Er hatte es ausgeschüttet aus seiner unerschöpflichen, geheimen Quelle. Nun schaukelte es zwischen den festen Ländern. Tief auf seinem Grunde ringelte sich Leviathan, der heilige Fisch, den am Tage des Gerichts die Frommen und Gerechten speisen werden. „Neptun“ hieß das Schiff, auf dem Mendel stand. Es war ein großes Schiff. Aber mit dem Leviathan verglichen und mit dem Meer, dem Himmel und der Weisheit des Ewigen, war es ein winziges Schiff. Nein, Mendel fühlte keine Angst. Er beruhigte den Matrosen, er, ein kleiner, schwarzer Jude auf einem riesengroßen Schiff und vor dem ewigen Ozean, er drehte sich noch einmal im Halbkreis und murmelte den Segen, der zu sprechen ist beim Anblick des Meeres. Er drehte sich im Halbkreis und verstreute die einzelnen Worte des Segens über die grünen Wogen: „Gelobt seist Du, Ewiger, unser Herr, der Du die Meere geschaffen hast und durch sie trennest die Kontinente!“
- 35
- 40 In diesem Augenblick erdröhnten die Sirenen. Die Maschinen begannen zu poltern. Und die Luft und das Schiff und die Menschen erzitterten. Nur der Himmel blieb still und blau, blau und still. [...]

DOCUMENT 3

Johann Baptist Lingg an seine Angehörigen (1835)

In: Pankraz Fried, „Hier ißt man Kardofln und Schwarzbrod Pasteten...“ *Die deutsche Überseewanderung des 19. Jahrhunderts in Zeitzeugnissen*, Augsburg: Wißner-Verlag, 2000, S. 174ff.

[L'orthographe et la syntaxe originales ont été maintenues]

[...] Es komet fast Taglich Schiffe an. Besonders aber von Bremen und Haver [Le Havre]: mit Einwanderer. Und die Leute schätzen sich alle glücklich hier zu sein besonders die Deutschen die sich vom Sklaffen Joch entronen hier so wieder etwas erholen können. Es komet viele Wohlhabende familien besonders aus Preisen [Preußen] u Schwabenland und aus der Rheingegent ReinBeiern [Rheinbayern bzw. Pfälzer] sind sehr viele hier und Badener größtentheils Bauern die alle ins Land ziehen und sich die größten Landgüter um sehr kleines Geld kaufen.

Gelt Roliert [fließt] nicht viel aber Lebensmittel im Überfluß. Deßwegen ist es für Profassionisten [Handwerker] beser in Städten besonders hier in Newyork ist für ledige Profassionisten die beste Stadt von Amerika. Es hat wohl noch bessere im Verdienst Z. B. Neu Orleans [New Orleans] in Süden da kann es aber unser einer blos Winterszeit aushalten vor Hitze. Es fahren viele von hir hin im späthjahr und im fruhjahr komet sie wieder zurück. Es wirt hir sehr viel arbeit verfertigt und in alle Theile des Landes geschickt. Die fuhrwerker sind sehr gut eingerichtet in Amerika was man nicht auf der See fahren kann sind entweder Eisenbahnen oder Kanäle wo man mit Dampfschiff oder Dampfswagen sehr geschwind und Leicht die Waaren in die Weitesten Theile des Landes hinbringen kan. Es ist eine Eisenbahn von hier nach Philadelfia die eine Thur [Tour] von 40 Stunden in 4 Stunden mit Dampfswagen gefahren werden kann kostet 2 Dolar die Person. [...]

Was mich anbelangt kann ich euch nicht böses schreiben. Indem mir noch die ganze Zeit gut gegangen ist die leute bey uns glauben es kön(n)e nichts mehr sein in Amerika es gehen zu viele leute [Leute] hin die denken aber gerade daß gegentheil je mehr kom(m)en wie beser wird es. hier werden immer leute gesucht. Wen ein Schiff ankomt die leute laufen ihnen mit offenen Armen entgegen und geben ihnen Anweisungen wo sie gutes Unterkomen finden kennen [...] Ich sage noch einmahl hier ist das Land wo Milch und Honig fließt und ich wolte wünschen ich könte wie Moses daß getrückte Deutsche Volk Israel hieher führen den die Reise durch den ungeheuren Otzian [Ozean] dauerte nur 40 Tage anstadt 40 Jahre [wie im Alten Testament] durch die Arabische Wüste. Die Deutschen 3 Dutzend fürsten könten ihnen den auch nachsetzen mit ihren Soldaten die ihnen vor 6 Pfenige so treu dienen. Ich will euch nur von bolodik [Politik] nicht viel schreiben sonst werde ich gar nicht fertig.

Hier kan der arme Deutsche seine Vatterlandsgeschichte kön(n)en lernen. Hier ist die freue Prese [freie Presse] wo alles ans licht kom(m)t was euch in euer Aristokratischen Monarchischen Augsburger Zeitungen verborgen bleibt. [...] Hier ist Liberte [Freiheit] und Vaterlandsliebe. [...] Hier steht in Zeitungen ofen geschrieben wie die Deutsche Monarchen ihr Volk betriegen [betrügen] und Untertruken [unterdrücken] [...]

Hier ißt man anstadt Kardofln und schwarzbrodt Pasteten Gebratene Gen(n)se Hüner Fische. [...] Der Amerikaner liebt ein Stilles Leben auf gut Essen hält er viel den am gedränk kan man hier nicht viel vergnügen finden. Es gibt zwar von Aller Art aber es taugt nichts. Musik und Tanzblätze findet man auch wenig hier. Iberhaupt der Sontag muß gänzlich gefeuert werden kein Musik und Gesang darf sich bey Hoher Strafe nicht hören lasen anders als in den Kirchen man darf nicht einmahl öfentlich in ein Wirtshaus gehen doch wird viel getrunken besonders in Deutschen Wirths(häusern) [...]

An anderen Tagen ist alle Freuheit [Freiheit] die man nur haben will in der Stadt Neuyork sind 60 Religionsparteien wovon Katoliken Protestanten quaker [Quäker] Teufer [Baptisten] und Juden die vorzüglichsten sind. Kirchen sind mehr als 200 verschieden(ene) sechten [Sekten] halten ihre zusammenkünfte des Sontags auf Schiffen im Hafen da muß man oft lachen über den Unsinn den sie treiben. [...] Ich bin [...] hier in Arbeit bey einem Schreinermeister habe diese Zeit noch nichts gemacht als Bettstatten. Ich habe meine Arbeit vom Stük. Ich mußte mir Erstlich eine Hobelbank machen und ungefahr um 30 gegen 40 Thl [Taler] werkzeug anschaffen [...]

Die Zim(m)erleute haben 1 ½ Thl Taglohn von Morgen 7 bis abens 6 Uhr die arbeit vor die Zim(m)erleute ist schlecht die Häuser werden größtentheils von Ziegelstein gemauert die Zimerleute müssen blos die Balken und einen ganz nideren Dachstuhl darauf machen. Es sind die Mehresten Irrländer dabey die daß verächtlichsten volk von ganz Amerika sind die Deutschen Zim(m)erleute wen sie etwas sind und einmal die sprache ein wenig verstehen komet an die Bauschreinerey. Die Hauptsprache ist hier Englisch. Ein Deutscher lernt sie leicht besonders die Plattdeutschen. Es wird hier alles Maschinenmäsig nach der geschwindesten art gearbeitet. Es hat

- 50 Hobel – stem(m) u. Drehmaschinen die alle vom Dampf getrieben werden hier wirt in 2 Monaten daß größte Haus von 4–5 Stok fertig gemacht von den besten Profäsionen sind hier Zim(m)erleit und schreiner [...].
- Daß Glük läßt sich nicht zwingen aber probieren. [...] Wie es mit frauen geth werde ich euch das Nächste mahl schreiben. [...]
- [Der Schreiner : l'ébéniste ; der Zimmermann : le charpentier, der Hobel : le rabot.]

DOCUMENT 4

Michael Stürmer, „Die deutsche Frage ist zurück“,
Die Welt, 22. Oktober 2018.

Die Deutschen tun sich mit großen Herausforderungen schwer. Es ist, als wollten sie weiterhin im Zustand des politischen Zwergs verharren. Doch diese bequemen Zeiten sind unwiederbringlich vorbei.

- 5 Eine Krise kommt selten allein: Was der Volksmund über Unglücke weiß, gilt auch für das Regieren. Es wird merkbar schwieriger, viel steht auf dem Spiel. Die äußere Unordnung – USA im Alleingang, Russland unzufrieden mit sich und der Welt, China im unaufhaltsamen Aufstieg – verstärkt die innere Krise, und die innere Not verstärkt die äußere: Das deutsche Parteiengefüge wird unübersichtlich, unberechenbar und labil. Die Deutschen kennen sich selbst nicht mehr.

- 10 Die Nachkriegsordnung ist vorbei, unwiederholbar, und das vieldeutige Interregnum seit 1989 auch. Was folgt, ist ungewiss und fordert jedenfalls dem Land, ob Wähler, Parteien, Medien oder Regierungspersonal, wachen Sinn ab für die Gefahren der Lage, tragfähige Sicherheitsarchitektur und die Unersetzbarkeit des atlantischen Sicherheitsbogens. Mit einem Wort, es gibt nichts mehr geschenkt. Gegenwärtig zerfällt der äußere Rahmen, welcher der deutschen Politik über mehr als sechs Jahrzehnte nicht nur Sicherheit gab, sondern auch Wohlstand und Ansehen – und unerwartet was auf immer verloren schien, die Einheit des Landes: Felix Germania wie selten zuvor. Im Einklang mit der Welt, umgeben von Freunden, gesichert in der Pax Americana.

15 **Doppelter Zerfallsprozess**

- 20 Mit dieser aber zerbricht auch der innere Konsensus, der das lange Zeit stabile und berechenbare Parteiengefüge der Bundesrepublik und der Länder bei aller Verschiedenheit der Protagonisten, ihrer Ziele und Interessen im Lot hielt. Es besteht kaum Aussicht, dass dieser doppelte Zerfallsprozess, innen und außen, von selbst endet oder sich selbst heilt. Der giftige Ton der Debatten kündigt Schlimmeres an, so wie die Tatsache, dass nach der jüngsten Bundestagswahl die Regierungsbildung strittiger war als je zuvor.

- 25 Die große Koalition, wie sie aus Traditionsgründen nun einmal heißt, ist groß an Zahl der Mandate, nicht in ihrem Appetit auf schmerzhaft Reformaten, am wenigsten in ihrer Bereitschaft, sich auf eine europäische Führungsrolle einzulassen. Letzteres, wenn überhaupt, geschieht unter deutlicher Bekundung von Unwillen und der Hoffnung auf Rückkehr ins Puppenhaus. Wirtschaftlicher Riese, politischer Zwerg: Das musste reichen. Die Deutschen insgesamt litten wenig, wenn überhaupt, unter dem Verzicht auf Vision, Grand Strategy und dergleichen mehr. Selbstverzwergung beim Blick auf die große weite Welt schmerzte nicht, sondern half, Geld zu sparen, einen guten Eindruck zu machen, ein ruhiges Gewissen zu haben und anderen „out of area“ notwendige Drecksarbeit zu überlassen. Wiederholte Bekundungen von höchster Warte wie alle Jahre wieder auf der Münchner Sicherheitskonferenz, fortan müsse deutsche Politik Verantwortung und Führung übernehmen und größer denken als gewohnt, änderten wenig. Es musste erst der Schock kommen angesichts der rüden Bündnispflege des amerikanischen Präsidenten und Putins Megamanöver im Osten, um Geld lockerzumachen, Versprechungen einzuhalten und Sicherheitspolitik ernst zu nehmen.

- 35 Aber bis zu einer konstruktiven Rolle ist es noch weit. Nicht nur Ausstattungsprobleme, von Aufrüstung nicht zu sprechen, brauchen Zeit und Arbeit, sondern auch die Ernüchterung des Denkens. Ein halber Soldat in einem halben Panzer ist wahrscheinlich nicht genug, um wieder strategische Beruhigung zu schaffen. Jener „Esprit de Defence“, der den französischen und britischen Nachbarn selbstverständlich beikommt, braucht Geld und Zeit, nüchterne Analyse und Kraft des Denkens. Die Vereinigten Staaten stehen ungeachtet der kaum noch zählbaren Dollarmilliarden für das Rüstungsbudget dafür nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung, weder als Führungsmacht und Gleichgewichtsproduzent von jenseits der Ozeane noch als maßstabsetzende politische und moralische

- 40 Kraft. „To make the world safe for democracy“ steht jedenfalls nicht mehr auf der amerikanischen Agenda oder im Aufgabenbuch. [...]

Die Amerikaner, zerrissen über alles und jedes, mit einem neuerdings dysfunktionalen Führungsapparat und einem überforderten Präsidenten, haben genug mit sich selbst zu tun und ihrer eigenen Unberechenbarkeit. Wie sagte die Bundeskanzlerin im heißen Sommer 2017 in Trudering bei München? Es sei auf die alten Freundschaften nicht mehr unbegrenzt Verlass, und Deutschland müsse sich selber kümmern, Europa eingeschlossen? Dabei ist es dann geblieben. Kein Ruck ging durch die Medien, kein Aufbruch durch das Parlament. Bisher ist weder konzeptionell noch in der Wirklichkeit Ernsthaftes geschehen, während die übrige Welt auf die große Koalition keine Rücksicht nimmt, und auch nicht auf die zarten Nerven des deutschen Fernsehpublikums.

- 50 In der Gründerzeit des atlantischen Sicherheitsbogens war die Bundesrepublik nicht ein Land auf der Suche nach einem Staat, sondern Produkt amerikanischer Weltpolitik auf der Suche nach einem Land. Dieses Land, das es nie zuvor gegeben hatte, fand sich zwischen Elbe und Werra, und die Deutschen sind gut dabei gefahren. Aber das Amerika von damals ist nicht mehr das von heute – und die Bundesrepublik von heute nicht mehr die von damals. Der Einladung des älteren Bush, Mai 1989 in Mainz, die atlantische Führungsrolle mit den Amerikanern zu teilen, folgte damals betretenes Schweigen – bis ein halbes Jahr später die Mauer von Berlin fiel, die Sowjetunion implodierte und alle Gleichgewichte stürzten. Es wird Zeit, die Schmerzen des Erwachsenwerdens zu bewältigen. Niemand wird das dem Land abnehmen. Nicht den Leuten und nicht dem Führungspersonal. Beide werden im Modus der Doppelkrise getestet. Glücklicherweise brummt die Wirtschaft. Aber schwierige Zeiten kündigen sich an, und dafür muss das deutsche Haus gesichert werden. [...]

DOCUMENT 5

Anselm Doering-Manteuffel ist emeritierter Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tübingen

Anselm Doering-Manteuffel, „Amerikanisierung und Westernisierung“, 2011

In: Zeitgeschichte Digital

Die Begriffe *Amerikanisierung* als auch *Westernisierung* bezeichnen Formen des Kulturtransfers, die verwandt und doch deutlich voneinander unterschieden sind. [...]

- 5 Die Einflüsse von Westernisierung gehören in die Jahrzehnte von 1945 bis 1970. Danach war dieser Transfer von spezifischen Ideen und Wertvorstellungen abgeschlossen, der in den westeuropäischen Ländern – vornehmlich in der Bundesrepublik Deutschland, abgeschwächt auch in Italien und Frankreich – seit dem Ende der 1950er-Jahre den Wandel gesellschaftlicher Orientierung tiefgreifend beeinflusst hatte. Es ging hier um die allmähliche Hinwendung zu und Anpassung an anglo-atlantische Muster soziopolitischer und sozialökonomischer Ordnungsvorstellungen, die zur Überwindung faschistisch-nationalsozialistischer Orientierung und zur Immunisierung gegen kommunistische Einflüsse aus dem östlichen Block dienen sollten.
- 10 Die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft als westeuropäische Allianz mit einer der US-amerikanischen und britischen Staats- und Wirtschaftsverfassung kompatiblen Struktur im Verlauf der 1950er-Jahre, die Festigung der europäisch-atlantischen Kohärenz in den 1960er-Jahren trotz zentrifugaler Kräfte wie dem Vietnamkrieg und der internationalen Kulturrevolution in der Studentenbewegung sowie der Übergang von der Blockkonfrontation zur Entspannungspolitik erbrachten den Nachweis, dass das westliche Bündnis unter
- 15 Einschluss der Deutschen die Merkmale einer nicht nur strukturellen, sondern auch ideellen Homogenisierung ausgebildet hatte. Dem Transfer von Ordnungsideen und politisch-ideellen Kulturmustern im Westernisierungs-Prozess kam darin erhebliche Bedeutung zu. [...]

Amerikanisierung

- 20 Amerikanisierung beschreibt [...] die Anverwandlung von Gebräuchen, Verhaltensweisen, Bildern und Symbolen bis hin zu Manifestationen der Warenwelt und künstlerischer Artikulation. [...] Der maßgebliche Sachverhalt besteht darin, dass dieser Transfer kontinuierlich in nur einer Richtung verlief – von den USA nach Europa und in alle weiteren marktwirtschaftlich orientierten Regionen der Welt. Amerikanisierung im 20. Jahrhundert bündelte die Dynamik der US-amerikanischen Gesellschaft und repräsentierte eine

25 unverwechselbare, oft als vorbildhaft empfundene Modernität: Amerika war modern, Europa blieb zurück, und deshalb war die Übernahme von amerikanischen Kulturmustern sowohl Bedingung als auch Nachweis für die Fähigkeit und den Willen zur Modernisierung in den europäischen Gesellschaften. Das betraf insbesondere [...] die Deutschen, weil ihre Hinwendung zur amerikanisch grundierten Moderne nicht nur ein Prozess der Modernisierung war, sondern zugleich die Abkehr vom antiwestlichen, völkisch-rassistischen Nationalsozialismus vorantrieb. [...] In den 1920er-Jahren wurde die amerikanische Form alltags- und massenkultureller Modernität in die Gegebenheiten des europäischen Alltags, der Warenwelt und der Unterhaltungsindustrie als das Neue, Andere, Besondere eingebaut. [...]

35 Bis 1930/35 standen sich die US-amerikanische und die (west)europäische Moderne in der Alltags- und Massenkultur gewissermaßen auf Augenhöhe gegenüber und repräsentierten alternative Zustände der Ordnung moderner Gesellschaften. Von einer Durchdringung der europäischen Nationalkulturen durch Amerikanisierung, wie in der Zeit nach 1945, lässt sich hier noch nicht sprechen. Seit dem Beginn der 1930er-Jahre näherten sich Europa und Amerika, herausgefordert durch die Weltwirtschaftskrise, einander an [...]. Der Zweite Weltkrieg verstärkte diesen Prozess, denn mit dem amerikanischen Engagement im Krieg gegen den Nationalsozialismus entstanden in den 1940er-Jahren die wesentlichen Voraussetzungen zur politökonomischen und strukturellen Durchdringung des besiegten Feindstaats wie überhaupt der europäischen Länder insgesamt mit amerikanischem Einfluss. Die Dynamik von Amerikanisierung nach 1945 baute darauf auf – und ermöglichte in dieser 40 Konstellation auch die Anfänge von Westernisierung. [...]

Der Begriff Westernisierung

45 [...] Nach der bedingungslosen Kapitulation 1945 ging es den westlichen Siegern allerdings nicht nur um die Überwindung der anti-westlichen, antiliberalen Ideologie der Deutschen, sondern ganz akut um die Bekämpfung des Bolschewismus, der hinter dem Faschismus als eine weitere Bedrohung der westlich-liberalen Ordnung auftauchte. Seit 1945 war die Sowjetunion der Gegner des US-amerikanisch dominierten Westens. Die Totalitarismus-These, wonach „braun“ gleich „rot“ war, steuerte die amerikanische Nachkriegsplanung für Europa und beeinflusste von früh an den Westernisierungsdiskurs. Sie war nach 1939 von deutschen Emigranten und amerikanischen Sozialwissenschaftlern im intellektuellen Milieu der amerikanischen Ostküsten- 50 Universitäten formuliert worden. [...]

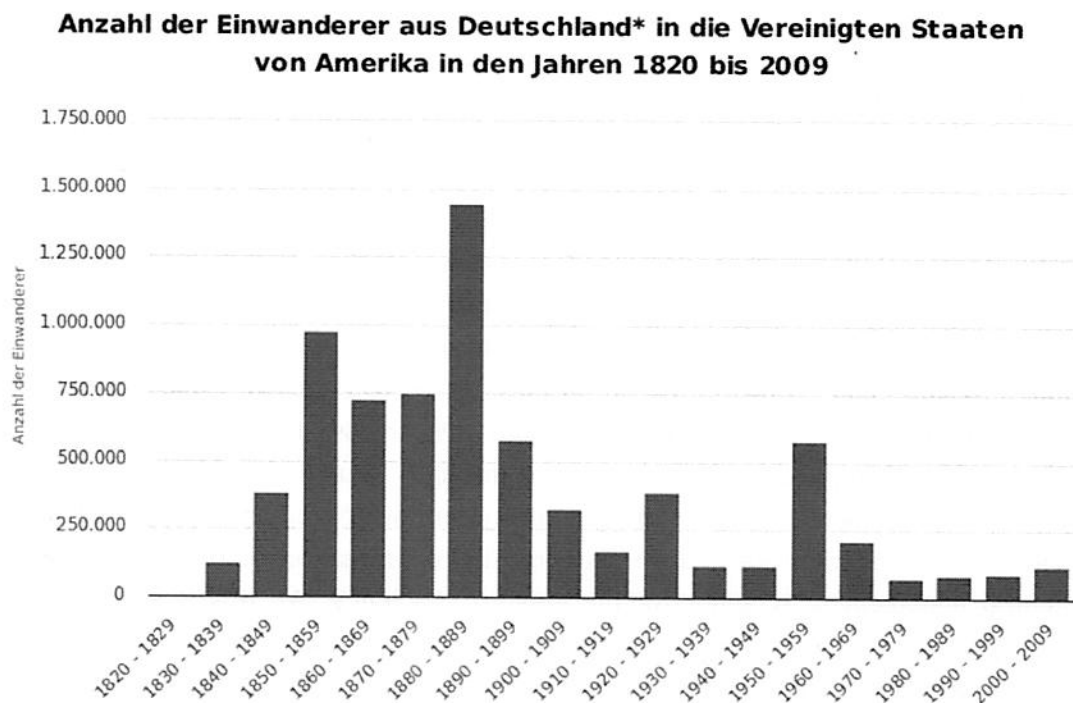
Das Präfix „Ver“ transportiert oftmals eine pejorative Wertung, sodass die Semantik des Worts davon berührt ist. Wer von „Veramerikanisierung“ spricht, äußert sich geringschätzig. Das will bedacht sein, wenn der Begriff „Verwestlichung“ daneben gestellt wird. Wer zudem als Zeithistoriker/in die Sprache der Nazis kennt, die mit voller Absicht von „Verjudung“ sprachen, um negative Assoziationen zu erzeugen, wird es vermeiden, von 55 „Verwestlichung“ zu sprechen, wenn das Beschriebene wertneutral dargelegt werden soll.

[...] [1947] exportierten die USA [...] mit dem Marshall-Plan das [...] amerikanische Ordnungsmodell nach Westeuropa, welches Wirtschaftshilfe für jene Länder vorsah, die sich zur parlamentarischen Demokratie und zur freien Marktwirtschaft bekannten [...]. Das bedeutete, dass hier ein Wirtschaftsraum programmiert wurde, dessen politökonomisches System kompatibel mit dem der USA sein würde und der sowohl Sieger als auch 60 Besiegte, die Westeuropäer und die Deutschen, umfassen musste, um Deutschlands Wirtschaftspotenzial für den Wiederaufbau zu nutzen und zugleich gegen die planwirtschaftliche Parteiendiktatur in den Ländern unter sowjetischem Einfluss abzuschotten. In diesem ordnungspolitischen Rahmen formierten sich die westeuropäischen Gesellschaften zu Beginn des Kalten Kriegs, 1948 bis 1950. Seither breitete sich in Westeuropa der Antikommunismus in dem Maße aus, wie einerseits die sowjetische Bedrohung politisch und publizistisch beschworen wurde und andererseits die kommunistischen Parteien in allen europäischen Ländern nach Vorgaben der KPdSU mit wirkungsvoller Propaganda begannen, um auf intellektuelle und künstlerische 65 Führungsschichten in West und Ost Einfluss zu nehmen. [...] Einflüsse von Westernisierung finden sich entsprechend der zeitlichen Eingrenzung auf die ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte in den 1950er- und 1960er-Jahren, als die Europäisierung Europas noch ganz in den Anfängen steckte. [...]

DOCUMENT 6

Anzahl der Einwanderer aus Deutschland in die Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1820 bis 2019

Statista, 2018



Quelle

US Department of Homeland Security
© Statista 2018

Weitere Informationen:

USA; 1820 bis 2009